Klimawandel

Chance für die grüne Branche

Der Klimawandel ist Realität: In der Schweiz wird es wärmer. Weil Pflanzen wichtige Elemente des Klimasystems sind und weil die Gesellschaft für Umweltprobleme sensibilisiert ist, ergeben sich für die grüne Branche neue Chancen. Betriebe, die aktiv auf den Klimawandel reagieren, können sich neue Tätigkeitsfelder und Einkommensmöglichkeiten erschliessen.

Die Kompostieranlage und das System zur Abwassernutzung bringen den Kunz Baumschulen in Uster auch ökonomischen Nutzen.

Text: **Philipp Mayer,** Winterthur
Bilder: **zVg***

Der Klimawandel findet statt. Im Zeitraum zwischen 1906 und 2005 sind die Durchschnittstemperaturen in der Schweiz um 1,5 °C gestiegen. Prognosen für das Schweizer Mittelland berechnen für den Zeitraum zwischen 2010 und 2050 einen Anstieg der Sommertemperaturen um 2,7 °C. Es sind deutliche Veränderungen, die anstehen.

Welche Auswirkungen der Klimawandel auf die grüne Branche hat, wurde auf einer Tagung von JardinSuisse am 10. Februar in Wädenswil diskutiert. Nach einem Vortrag über die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge des Klimawandels stellten Referenten Handlungsmöglichkeiten für Produktionsbetriebe, für Landschaftsbaubetriebe und für die städtische Grünflächenpflege vor.

Chance für Produktionsbetriebe

Heinz Kunz von den Kunz Baumschulen in Uster ermutigte seine Kollegen, ihr Wissen über ökologische Zusammenhänge in praktisches Handeln umzusetzen: «Wer versteht denn etwas von Ökologie, wenn nicht wir Gärtner?». Kunz zeigte in seinem Vortrag, dass Klimaschutzmassnahmen den ganzen Betrieb voranbringen können. Um natürliche Kreisläufe zu schliessen, wurden in den Kunz Baumschulen eine Kompostierungsanlage gebaut und ein System zur Abwassernutzung installiert. Das Unternehmen liess ausserdem das Firmenareal von der Stiftung Natur und Wirtschaft zertifizieren. Für Heinz Kunz haben sich die Investitionen mehr als ausgezahlt. Zum einen ergab sich ein deutlicher Imagegewinn. Zum anderen resultierten handfeste finanzielle Vorteile: Die Kompostierung von Grüngut ist heute eine wichtige Einkommensquelle und die Abwassernutzung reduziert die Bewässerungskosten.

Von den ökonomischen Vorteilen von Klimaschutzmassnahmen ist auch Ulrich Wyss von der Wyss Samen und Pflanzen AG in Zuchwil überzeugt. Als in seinem Betrieb Erneuerungen bei Gewächshausheizungen anstanden, wurde in Zusammenarbeit mit der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW) ein Konzept zur Steigerung der Energieeffizienz und zur Reduzierung des CO_2-Ausstosses erarbeitet. Die Wyss Samen und Pflanzen AG setzte auf einen Anschluss an das Fernwärmenetz sowie verschiedene kleinere Energiesparmassnahmen und konnte damit die Energiekosten um etwa ein Drittel senken. Einsparungen von mehreren zehntausend Franken pro Jahr ergaben sich ausserdem durch den Erlass der CO_2-Steuer. Schliesslich kann der Betrieb nicht verursachte CO_2-Emissionen handeln und daraus einen Ertrag erwirtschaften. Auch der Imagegewinn ist nicht zu vernachlässigen: Von der Regio Energie Solothurn erhielt die Wyss Samen und Pflanzen AG den Energiepreis 2010.

Chance für Landschaftsbaubetriebe

Für Jean-Bernard Bächtiger, Leiter des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen in Wädenswil, hat der Klimawandel auch Auswirkungen auf die Gartengestaltung. Er stellte die Frage, ob mit den steigenden Temperaturen die mediterrane Gartenkultur bei uns Einzug halten soll. Diese Frage ist durchaus berechtigt, werden doch an vielen Orten Palmen gepflanzt und Beachlounges eingerichtet (z. B. City Beach in Basel, Bern und Zürich). Die Frage ist auch deshalb berechtigt, weil schon manche Gartenbauer mit der Anlage von Mittelmeergärten werben. Jean-Bernard Bächtiger steht dieser Entwicklung äusserst skeptisch gegenüber. Für ihn führt die Anlage von Mittelmeergärten in unseren Breiten zu einer Vereinheitlichung und zum Zurückdrängen regionaler Gartenkulturen (ob in Monaco, San Fransisco oder Zürich, die Gärten sehen ähnlich aus). Sehr viel mehr Sinn macht es nach Jean-Bernard Bächtiger, in der Gartengestaltung auf das Authentische, das Regionale zu setzen. Gerade in dieser Zeit der Verunsicherung – die Verunsicherung sei auch eine Folge des Klimawandels – gebe es einen starken Trend zur regionalen Identität. Das sei die wahre Chance, die sich aus dem Klimawandel für den Landschaftsbau ergibt: authentische, naturnahe, regional verankerte Gärten, die einen Gegenpol zu den dramatischen globalen Umweltveränderungen bilden.

Dach- und Fassadenbegrünungen haben eine kühlende Wirkung und bieten der grünen Branche damit Chancen, ihre Fachkompetenz unter Beweis zu stellen.

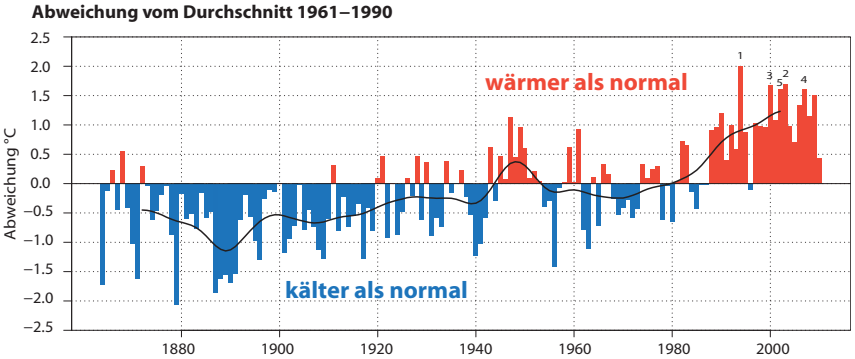
Die neue Trendsportart «Slacklining» kann die Haltebäume beschädigen.

Eine andere Chance für den Landschaftsbau sieht Stephan Brenneisen, Leiter der Fachstelle Gebäudebegrünung, in Wädenswil. Durch den Klimawandel wird das Stadtklima im Sommer noch heisser und trockener, was besonders ältere Menschen belastet. Weil die Einwohnerzahlen der Städte steigen und weil der Trend in Richtung baulicher Verdichtung der Innenstädte geht, würden Gebäudebegrünungen immer wichtiger. Brenneisen betonte den positiven Effekt von Dachbegrünungen: Eine dichte Vegetationsdecke auf dem Dach – ab etwa 8 cm Substratstärke kann sich eine üppige Pflanzendecke ausbilden – bewirkt durch die Verdunstung des gespeicherten Wassers eine deutliche Temperatursenkung. Auch Fassadenbegrünungen verbessern durch Verdunstung und Beschattung das Stadtklima und technische Fortschritte ermöglichen dicht bewachsene und attraktive «Grünwände». Brenneisen sieht besonders bei den gestalterisch anspruchsvollen Begrünungen eine Chance für den Landschaftsbau. Denn, wenn Auswahl und Kombination der Pflanzenarten überzeugen sollen, brauche es das Fachwissen der Gärtnerinnen und Gärtner. Mit einem Fokus auf individuell gestaltete Begrünungen könnten Landschaftsbaufirmen Terrain zurückgewinnen, das sie in den letzten Jahren an Dachdeckerfirmen verloren haben.

Chance für die städtische Grünflächenpflege

Nach Daniel Keller, Leiter der Abteilung Freiraumplanung bei Grün Stadt Zürich, weitet sich durch den Klimawandel das Aufgabenspektrum der städtischen Grünflächenpflege. Zum einen weil Pflanzen durch die veränderten Klimabedingungen mehr Pflege benötigen. Das Wässern der Strassenbäume im Sommer beispielsweise führe zu einem beträchtlichen Mehraufwand. Zum anderen weil der Klimawandel zu einer intensiveren Nutzung der Grünflächen führe. Die Sommertemperaturen werden steigen und bei hohen Temperaturen zieht es die Menschen in die Parks, um von der kühlenden Wirkung der Pflanzen zu profitieren. Das Leben verlagert sich nach draussen und die Grünflächen würden für verschiedenste Freizeitbeschäftigungen genutzt. Besonders von letzterem kann Daniel Keller ein Lied singen. Nach seinem Eindruck wird auf den Zürcher Grünflächen so ziemlich alles gemacht, was man sich vorstellen kann. Sorgen bereitet ihm der zunehmende Einsatz von Einweggrills, weil diese Löcher in die Grasnarbe brennen. Ein anderes Problem ist der Trendsport «Slacklining», weil das gespannte Balancierseil an den Haltebäumen Rindenverletzungen verursacht. Daniel Keller ist sicher, dass die erhöhte Nutzungsfrequenz einen erhöhten Pflegeaufwand bedeutet: Schäden in der Rasendecke müssen behoben, Bäume müssen ersetzt und Anlagen müssen saniert werden. Als Konsequenz des Klimawandels braucht es mehr Fachleute für die Pflege und Neuanlage von Grünflächen: Wer sollen diese Fachleute sein, wenn nicht wir Gärtner?

Jahrestemperatur Mittelland 1864–2010



■ Jahre über dem Durchschnitt 1961–1990
■ Jahre unter dem Durchschnitt 1961–1990
– 20-jähriges gewichtetes Mittel (Gauss Tiefpassfilter)

Jahr 2010: +0.4 °C (Rang 34)

© MeteoSchweiz

* Dr. Stephan Bader, Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie, Zürich
Heinz Kunz, Kunz Baumschulen AG, Uster
Dr. Stephan Brenneisen, Fachstelle Dachbegrünung, ZHAW, Wädenswil